

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

47te Nr.

Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich:

Ulrich Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den drei Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreispaltene Corpusszeile.

Erinnerungen aus dem Vorjahre.

Die Siegesgewißheit, der sich die Franzosen bei Beginn des Krieges hingegeben hatten, war durch die Erstürmung von Weißenburg noch nicht erschüttert worden; auf die Nachricht von einer stattgefundenen Schlacht stand bei ihnen die Thatsache eines Sieges fest, und sie gaben sich bald der größten Siegesfreude hin. Freilich konnte man sich nicht lange der Gewißheit verschließen, daß die französische Armee auf dem Rückzuge sei; aber noch tröstete der Gedanke, daß dies ein strategischer Vortheil sei. Als dann sich endlich die Wahrheit nicht mehr verhehlen ließ und die gehabten Niederlagen dem Volke mitgetheilt werden mußten, zögerte man noch immer, die volle Bedeutung des Geschehenen einzufestehen und leistete damit aufs Neue jener unglaublichen Verblendung Vorschub, welche an dem späteren Unglücke Frankreichs einen so wesentlichen Antheil hatte.

Für Deutschland aber konnte nach den ersten drei großen Siegen an dem endlichen Ausgange des Krieges kein Zweifel mehr bestehen. Nachdem der 4. und 6. August den Uebergang über die Vogesen eröffnet, lag das Land bis zur Maas unsern begeistert vordringenden Truppen offen — die alten deutschen Reichslande Elfaß und Lothringen waren wieder in unsern Händen.

Wir lassen aus dieser Zeit einige interessante Berichte aus Paris und dem französischen Lager folgen. Paris, 6. August. Nachmittags. In der Stadt herrscht eine ungeheure Aufregung. An der Börse waren Gerüchte über eine angeblich von den Franzosen gewonnene Schlacht ausgebrochen worden. Diese Gerüchte erwiesen sich bald als gefälscht. Eine unabsehbare Volksmenge begab sich vor das Palais des Staats-Ministeriums. Olivier hielt vom Balkon eine Ansprache an das Volk, in welcher er strenge Bestrafung der Schuldigen verhiess und die Wiederkehr solcher Täuschungen zu verhüten versprach. Nach langen Bemühungen gelang es der öffentlichen Macht, die aufs Höchste leidenschaftlich erregte Menge zum Auseinandergehen zu bewegen. Bis Mitternacht fehlten alle Nachrichten von Mac Mahon. Aus Metz wurde gemeldet, daß Frossard im Kampfe ist, aber nirgends Nachrichten über das Ergebnis. Paris ist in febriler Aufregung. Endlich bringt das „Journal officiel“ folgende Mittheilung: „General Frossard ist im Rückzuge begriffen, Details fehlen. Es scheint fast, der Feind will uns auf unserem Territorium eine Schlacht anbieten. Es würde dies große strategische Vortheile für uns haben.“

Depeschen des Kaisers Napoleon. Metz, 6. August. Mitternacht. Mac Mahon hat eine Schlacht verloren. Frossard ist an der Saar genöthigt worden, sich zurückzuziehen. Der Rückzug vollzog sich in guter Ordnung. Es kann noch Alles wieder ins rechte Geleise kommen.

Metz, Sonntag, 7. August, Morg. 8 Uhr. Die Stimmung der Truppen ist vortrefflich. Der Rückzug wird sich in guter Ordnung vollziehen. Nachrichten von Frossard liegen nicht vor; derselbe scheint sich in guter Ordnung zurückgezogen zu haben.

Armeebefehl des Marschall Mac Mahon nach der Schlacht bei Wörth.

Soldaten! An dem Tage des 6. August hat das Schicksal Euren Muth im Stich gelassen; aber ihr habt eure Positionen erst nach einem heroischen Widerstand verloren, der nicht weniger als 9 Stunden gedauert hat. Ihr waret 35,000 Streiter gegen 140,000 und seid durch die Ueberzahl erdrückt worden.

Unter solchen Umständen ist eine Niederlage ruhmreich und die Geschichte wird sagen, daß die Franzosen in der Schlacht bei Froschwiller die größte Tapferkeit entwickelt haben. Ihr habt empfindliche Verluste erlitten, aber diejenigen des Feindes sind noch beträchtlicher. Wenn ihr nicht verfolgt worden seid, so sucht die Ursache davon in dem Schaden, den ihr ihm zugefügt habt. Der Kaiser ist mit euch zufrieden und das ganze Land ist euch dankbar dafür, daß ihr die Fahnenehre so würdig aufrecht erhalten habt. Wir haben schlimme Prüfungen durchgemacht, die wir vergessen müssen. Das erste Corps wird rekonstituiert werden und mit Gottes Hilfe wird es bald glänzende Rache nehmen.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— Grünberg, 10. August. **Urnenausgrabungen an der weiten Mühle bei Grünberg.** Nach Dr. Dreschers Karte der Fundstätten Schlesischer Alterthümer sind seit Jahren auch in unserm Kreise Urnen und andere Gegenstände aus der Vorzeit des Landes gefunden worden. Bereits im Frühjahr 1816 wurden bei dem Bau der Chaussee von Berlin nach Breslau Urnen verschiedener Größe und Gestalt auf dem ersten Berge jenseits des Dorfes La-walde ausgegraben; ferner sind Urnen gefunden worden bei Brittag, Pothow, Drentkau, sowie in Winbergen auf dem Ziegelberge, in der Treibe, an der Regschen Höhe und bei der weiten Mühle.

Letzterer Begräbnißplatz der früheren Bewohner des Landes liegt ½ Stunde westnordwestlich der Stadt an dem linken Ufer des Lunzen- oder Weisenbaches, inmitten eines Höhenzuges, der nach Osten sich abdhacht. Schon im Jahre 1841 wurden daselbst bei dem Bau der Fabrik, sowie später bei der Anlegung eines Wein-berges nachweislich mehr als 150 größere und kleinere Thongefäße, nicht aber Gegenstände von Bronze oder dgl. gefunden, von denen ein Theil an die Museen für Alterthümer nach Berlin und Breslau gesendet, die Mehrzahl aber — zwecklos vernichtet wurde. — Vor Kurzem waren auf dem Höhenzuge an der weiten Mühle bei dem Ausgraben von Steinen abermals Urnen gefunden worden, und unter-nahmen deshalb für die Sammlungen der hiesigen Realschule Herr A. Förster und Unterzeichneter, denen noch mehrere Herren sich an-schlossen, am 6. d. M. mit 12 Arbeitern eine sorgfältige theilweise Abgrabung des Begräbnißplatzes, die folgendes, nicht ungünstige Re-sultat liierte.

Außer 3 bereits bei dem Ausgraben der Steine gefundenen Thongefäßen wurden 9 Urnen und Beigefäße mit Asche, Sand und Knochenüberresten, viele Scherben, sowie der wahrscheinliche Verbren-nungsplatz der Leichen blosgelegt. Die Urnen standen 40—75 cm. tief in feinkörnigem Kies, der reich mit Steinen durchzogen ist. Einzelne Thongefäße waren einfach in den Sand gestellt; andere standen auf einem Steine, oder es lag ein Stein oben darüber; an einem Punkte standen sogar zwei mittelgroße Urnen über einander. Da die aufgedeckte Fläche des Begräbnißplatzes bis in die erste Hälfte unseres Jahrhunderts Waldboden gewesen und bei dem Ausroden starker Baumwurzeln an vielen Stellen ungearbeitet worden war, so konnten über die ursprüngliche Aufstellung einer größeren Anzahl der Thongefäße nur hauptsächlich in einem Falle sichere Anschau-ungen gewonnen werden. Eine große Urne, angefüllt mit Asche und noch erkennbaren Knochenbruchstücken, stand inmitten eines Kreises von ungefähr 1,25 m. Durchmesser, in dessen Peripherie 6 kleinere

Urnen und Beigefäße sich fanden. Erst in einer Entfernung von 3—4 m. von diesem Kreise wurden wiederum Urnen aufgefunden als letzte Reste der überaus zahlreichen besonderen Begräbnisstätten dieses Ortes, der bis jetzt bereits einen Flächenraum von 79 Ar 20 Qm. einnimmt. Nur etwas mehr als 2 Ar sind am 6. d. M. abgegraben worden. Der wahrscheinliche Verbrennungsort der Leichen, an welchem große Massen wohlhaltenener Holzkohle, zum Theil auf platten Steinen sich fanden, liegt an der Nordseite der durchsuchten Fläche. Da aber dieser Platz gewöhnlich den Mittelpunkt der ganzen Begräbnisstätte bildet, so dürfte anzunehmen sein, daß dieselbe noch weit nach Nordwesten hin sich ausdehnt.

(Fortsetzung folgt.) **W. Decker.**

Freistadt, 7. August. Am 6. d. Mts, Abends 9 Uhr, erstach der Zimmerlehrer Wilhelm Herdt aus Reinberg den Tagearbeiter Friedrich Stabach daselbst, indem er demselben das Taschenmesser in das Genick stieß, so daß derselbe sofort zusammenstürzte. Noch an demselben Abende wurde der Verbrecher in das Gerichtgefängniß nach Carolath abgeliefert.

+ Glogau. Von den ca. 270,000 Thln., welche für die Provinz Schlesien zur Gewährung von darlehndweisen Vorschüssen an die eingezogenen Reservisten und Landwehrlenten bestimmt sind, fallen auf den hiesigen Kreis etwas über 4000 Thlr. In der Stadt sind bisher einige zwanzig Gesuche um Vorschüsse aus diesen zur Verfügung stehenden Fonds gestellt und größten Theils befürwortet worden, so daß die Wittsteller der baldigen Auszahlung entgegensehen können.

+ Glogau, 4 August. Im März d. J. hatte ein Breslauer Fabrikant seinen Reisenden mit einem Koffer, die Muster seiner Stahlwaaren enthaltend, auf die Reise geschickt. Der Werth des Koffers war nicht unbedeutend, gegen 100 Thaler, vorzugsweise aber deshalb werthvoll, weil er Proben enthielt, die für das Geschäft unentbehrlich waren. Der ungetreue Handlungsreisende hat den Koffer mit Inhalt zu einem verhältnismäßig geringen Preise an einen hiesigen Commis, der in einem Herrenbekleidungsgeschäft conditionirt, veräußert und ist das corpus delicti gestern, auf Requisition des Eigentümers, von der hiesigen Polizei mit Beschlagnahme belegt worden.

Guben. Vorschuß Verein. In der Generalversammlung am Montag erstattete der Direktor des Vereins, Herr Piersch den Geschäftsbericht pro II. Quartal. Derselbe bot wesentliche Momente nicht dar, die Mitgliederzahl ist bis zu 2000 gestiegen, das Angebot von Geldern so stark, daß nur von Vereinsmitgliedern noch Capitalien angenommen werden können, auch diese werden bei 1/2 jähriger Kündigung nur mit 3 1/2 pCt verzinst. Einzahlungen auf den Stamm-Antheil werden künftig nur vom 1. d. Mts. an verzinst. Für die Jahresrechnung 1870 wurde einstimmig Decharge erteilt und schließlich über drei Mitglieder die Ausschließung ausgesprochen.

Politische Umschau. Deutsches Reich.

— In Preußen nimmt die Regierung zu den Bestrebungen

der Ultramontanen eine festere Stellung ein. Ein Artikel der Provinzial-Correspondenz schließt mit folgenden Sätzen: „Was die preussische Regierung betrifft, so hat sie, ungeachtet ihrer lebhaften Bedenken gegen die Konzilsbeschlüsse, dennoch im Vertrauen auf den gesunden Sinn unseres Volkes und auf die fest gegründete Kraft unseres Staatswesens die Glaubensfreiheit der Katholiken auch in diesem Punkte nicht beeinträchtigt: sie hat keinem Bischöfe, keinem Geistlichen oder Lehrer an ihrem Theile ein Hinderniß bereitet, die Lehren des Konzils zu verkündigen. Nur das hat sie abgelehnt, katholische Lehrer, welche sich in ihrem Gewissen verhindert finden, den Beschlüssen des Konzils Geltung zuzuerkennen, durch Mitwirkung des weltlichen Arms zur Verkündigung von Lehren zu nöthigen, durch welche, nach der Ueberzeugung der Regierung selbst, nicht bloß eine wesentliche Aenderung des Glaubensstandes, sondern zugleich eine tief greifende Aenderung in der Gesamtsittlichkeit der katholischen Kirche zum Staate eingetreten ist. Es handelt sich für die Regierung nicht um die Anerkennung oder Nichtanerkennung eines Glaubenssatzes als solchen — das überläßt sie der Gewissens- und Glaubensfreiheit der einzelnen Katholiken —, sondern darum handelt es sich, ob sie im Bereiche ihrer gesetzlichen Mitwirkung eine Lehre unterstützen soll und darf, welche sie für das Verhältniß zwischen Staat und Kirche verderblich erachtet.“

Frankreich.

— Die von der Nationalversammlung zur Untersuchung der Handlungen der September-Regierung bestellte Kommission setzt die Vernehmung der einzelnen Mitglieder fort; es kommen dabei wenig erbauliche Dinge zu Tage. So sind bei der Verproviantirung von Paris arge Unterschleife begangen, der damalige Finanzminister Magnin soll sich dabei mindestens völlig unfähig erwiesen haben. Für besonders wichtig hält man den Ausfall der am 30. Juli stattgefundenen Nachwahlen zum Pariser Gemeinderath. Während bei der Wahl am 23. Juli in großer Mehrzahl Konservative gewählt wurden, haben bei den Nachwahlen — freilich unter unglaublich geringer Theilnahme der Wähler — die Republikaner gesiegt, so daß jetzt die Republikaner die Majorität im Gemeinderath besitzen. Unter den am Sonntag Gewählten sind die aus der Kommunezeit bekannten Mostu, Ledroy und Ranc zu erwähnen. Ranc war kurze Zeit Mitglied der Kommune und spielte eine Zeit lang eine hervorragende Rolle.

Spanien.

— In Spanien ist die Ministerkrise endlich zu Ende. Das Ministerium Serrano ist abgetreten und Forista hat ein neues Ministerium gebildet. Er selbst ist Präsident und Minister des Innern. Die neuen Minister gehören, nach Forista's Erklärung in den Cortes, zu der ehemaligen Progressivenpartei und haben sich als Aufgabe gestellt, die Grundsätze der September-Revolution aufrecht zu erhalten.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wolle, Baumwolle, Estremadura, Besätze, Schnüre, Knöpfe, Zwirn und andere Posamentier-Waaren, sowie Shirting, Nessel, Wallis, Futterzeuge, Warchende, Kleiderstoffe, Gardinen, Mull, Mullblousen, St. 20 Egr., Tischdecken, Handtücher, Keifrüde, Hosen-träger, Strümpfe u. s. w. verkaufe, um bis den 1. September zu räumen, zu noch mehr herabgesetzten, jedoch festen Preisen und bittet um geneigten Zuspruch
B. Schachne, Breslauerstr. 13.

Geräucherte Heringe empfehlen C. Herrmann.



Ein junger **Bulldogge** oder **Pudel** wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition des Wochenbl.

Kladderadatsch

Jahrgang 1863—1870, Leipz. Illustr. Zeitung Jahrg. 1852, 53, 55, Fliegende Blätter Band XXI. und 12 Billard-queues sind billig zu verkaufen Näheres in der Exped. d. Bl.

Alte **Kartoffeln** sind zu haben beim Fleischer **Uhlmann.**

Eine fast ganz neue **Krimmerregge** steht zum Verkauf beim

Schmidt Stolpe,
Berliner Straße.

Ziegel-Arbeiter und Streicher nimmt an **Holzmann.**

Gutgehaltene reine Mafulatur

in großem Format offerirt à Centner 4 Thlr.,
1/2 Centner 2 Thlr. 5 Egr.

W. Levysohn.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreisgericht zu Grünberg.
Ferien-Abtheilung.

Grünberg, den 8. August 1871
Nachmittags 5 Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns Gottlieb Bothe zu Schweinitz I. Anthells ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. August 1871 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Hugo Söderström zu Grünberg bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 22. d. Mts.
Vormittags 9 1/2 Uhr

vor dem Kommissar K.-G.-R. Schneider im hiesigen Gerichtshause, Geschäftszimmer Nr. 26 anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren, oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 16. F. Mts.

einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 16. Fft. Mts.
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 9. Oktober 1871
Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar K.-G.-R. Schneider im hiesigen Gerichtshause, Geschäftszimmer Nr. 26 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in

unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden der Justirath Leonhard, sowie die Rechtsanwälte Gebhard und von Dobschütz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 16. August cr. früh 8 Uhr sollen im Sawader Revier hinter der Odersfcherei
45 Haufen eichen Durchforstungsstangen

durch die Forst-Deputation meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 11. August 1871.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Grünberg, den 12. August 1871.

Die II. Personenpost von Rothenburg Bbf. nach Grünberg wird von heute ab schon um 1 Uhr 30 Min. Nachm. von dort abgelassen und trifft daher 3 Uhr 10 Min. Nachm. hier ein.

Postamt.
v. Froreich.



Haus-Verkauf.

Das dem verstorbenen Carl Prüfer auf der Oberstraße gehörige Wohnhaus Nr. 27, mit Stallung, Einfuhr, großem Hofraum und Gräferei soll

Montag den 14. d. M.

Nachmittags 4 Uhr

an Ort und Stelle verkauft werden, wozu Käufer einladen

A. Brucks. Geschw. Witte.

Am vergangenen Jahrmarkt ist auf dem Wege vom Kreisgerichte nach der Post

1 Coupon zu 4 Thlr.

verloren worden.

Der ehrliche Finder erhält 1 Thlr. Belohnung bei F. W. Zesch.

Alle Arten Gummis und Guttaperchawaaren, auch zu medicinischen und chemischen Zwecken sind zu haben bei

Heinrich Andorff,

Handschuhmacher und Bandagist.

Eine freundliche Oberstube nebst Zubehör ist bald an einzelne Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition des Wochenbl.

Pergament-Papier

zum lustigsten Verschluß der Fruchttrausen vorrätzig bei

W. Levysohn.

Kaff

wieder frisch bei

Carl Grade.

Erdbeerpflanzen

— gute, große Sorten —

sind zu haben

Breslauer Str. Nr. 39.

Zwei Tischlergesellen werden gesucht.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Wiederum eine neue Glücksofferte.

Glück und Segen bei Cohn!

Diese allerneueste von der Regierung garantierte grosse Geld-Lotterie verdient besondere Beachtung.

Sie enthält Gewinne von über

1 Million 500,000 Thlr.

In dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, von nur 43,900 Loosen, werden in wenigen Monaten in 5 Abtheilungen folgende Gewinne sicher entschieden, nämlich 1 Gewinn eventuell 100,000 Thaler, speciell Thlr. 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 mal 10,000, 2 mal 8000, 3 mal 6000, 3 mal 5000, 7 mal 4000, 1 mal 3000, 13 mal 2000, 28 mal 1500, 104 mal 1000, 6 mal 500, 159 mal 400, 15 mal 300, 328 mal 200, 465 mal 100, 60 mal 70, 60, 50, 21200 à 47, 40, 31, 22 und 12 Thaler

Die Gewinnziehung der zweiten Abtheilung ist amtlich auf den

21. und 22. August d. J. festgestellt, und ist der Renov.-Preis hierzu für ein Original-Antheil-Loos diesmal

nur 1 1/2 Thlr.

und sende ich diese Original-Loose mit Regierungswappen (nicht von den verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des etrages, oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und

die Versendung der Gewinnelder

erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen.

Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Allerglücklichste, indem ich bereits an mehrere Betheiligte die grössten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 20,000, sehr häufig 12,000, 10,000 Thaler etc. etc. laut amtlichen Gewinnlisten ausgezahlt habe.

Jede Bestellung auf diese Original-Loose kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte machen.

Jüngst am 19. Juli d. J. habe schon wieder den allergrössten Hauptgewinn auf Nr. 2772 laut offizieller Ziehungsliste ausbezahlt.

Laz. Sams. Cohn.

in Hamburg,

Haupt-Comptoir, Bank und Wechsel-Geschäft.

Unsere Walkanstalt

in Rothenburg a. D. ist im Gange. Die Herren Tuchfabrikanten, welche geneigt sind, derselben Tuche zum Walken anzuvertrauen, werden ergebenst ersucht, die Tuche bei Herrn Färbermeister Grade in Grünberg abzugeben, der dieselben nach Rothenburg befördern und von dort auch wieder abholen lassen wird.

Rothenburg a. D., 12. August 1871.

J. S. Heine & Sohn.

Bekanntmachung.

Von der hohen Landes-Regierung genehmigte und garantierte neue Geld-Verloosung mit einem Capital

von 1 Million 538,500 Thaler.

Laut Prospect enthält diese staatlich garantierte Geld-Verloosung 46,000 Loose, wovon schon 22,400 in 5 Monaten zur Ziehung gelangen, mit einem Gewinn von ev. 100,000 Thlr., 60,000 Thlr., 40,000 Thlr., 20,000 Thlr., 15,000 Thlr., 12,000 Thlr., 2 à 10,000 Thlr., 8000 Thlr., 3 à 6000 Thlr., 5000 Thlr., 7 à 4000 Thlr., 1 à 3000 Thlr., 13 à 2000 Thlr., 28 à 1500 Thlr., 104 à 1000 Thlr., 6 à 500 Thlr., 159 à 400 Thlr., 15 à 300 Thlr., 328 à 200 Thlr., 465 à 100 Thlr., 10 à 70 Thlr., 25 à 60 Thlr., 25 à 50 Thlr., 15350 à 47 Thlr., 1450 à 40 Thlr., 2350 à 31 Thlr., 2050 à 22 Thlr. — Dasjenige Loos, welches mit dem letzten Treffer (von 1000 Thlr. aufwärts) aus dem Glücks-Bade hervorgeht, enthält als Zugabe eine Prämie von 60,000 Thlr. — Es werden nur Gewinne gezogen, der kleinste Gewinn deckt den Einsatz.

Die nächste Gewinn-Ziehung geschieht öffentlich in der Staats-Kanzlei unter Aufsicht der Regierungs-Commission

am 21. u. 22. August

1871, wozu noch einige Original-Antheil-Loose à 1 Thlr. 7½ Sgr., 2 Thlr. 15 Sgr., 5 Thlr. und Voll-Loose à 10 Thlr. gegen Einsendung oder Nachnahme des entsprechenden Betrages, bei baldiger Bestellung von mir direct zu beziehen sind.

Sogleich nach Ausgabe erhalten meine Auftraggeber die officielle Gewinn-Liste mit der nöthigen Mittheilung unter Couvert franco zugesandt; die Auszahlung der Gewinne erfolgt gegen Einsendung der gezogenen Loose von mir vor der im Prospect bestimmten Zeit in Banknoten, Gold oder Silber unter den geltenden Usancen.

Da die Ziehung nahe, und der Loose-Vorrath unbedeutend, so beliebe man Aufträge auf diese Original-Loose bald zu richten an

Isaac Weinberg
in Hamburg,

Bank- und Wechsel-Geschäft.

P. S. Die Coupons der Post-Anweisungen eignen sich am Besten zur Ertheilung der Ordres. D. O.

Gramm-Gewichte

Stück und Glas, empfiehlt
Hud. Fiebiger, Berliner Straße.

Vorläufige Anzeige.

Grünberg i/Schl., 9. August 1871.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir einem geehrten Publikum von Grünberg und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, dass ich

vom 15. August c. ab

hierorts, Berliner Strasse Nr. 15, ein

Speditions-Geschäft

unter der Firma

Albert Schay in Grünberg i. Schl.

eröffnen und tägliches Fuhrwerk zwischen Rothenburg und Grünberg unterhalten werde

Indem ich um gefl. Zusendungen an meine Adresse ersuche, sichere ich stets prompte und billigste Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Albert Schay.

Echt peruanischen Guano aus dem Regierungsdepôt in Hamburg;

aufgeschlossenen peruanischen Guano;

Baker Guano — Superphosphat und Ammoniak-Superphosphat;

Phosphor-Guano u. Estramadura-Superphosphat;

Kalisalze von Dr. Frank in Stassfurt;

Knochenmehl und

engl. Wolldünger (neu)

offerirt nach jeder Eisenbahn-Station, geliefert unter Garantie der Echtheit und Reinheit und bittet um gefällige rechtzeitige Aufträge

F. W. Rädtsch, Sorau i. L.
am Niederthor.

Mützen in größter Auswahl empfiehlt billigst

R. Panitsch

am Grünzeugmarkt.

Ein goldener Ring ist gefunden worden. Zu erfragen in der Expedition des Wochenbl.

Ein verheiratheter Großknecht wird bei hohem Lohn verlangt. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein Laden, zwei Stuben nebst Cabinet und dem nöthigen Zubehör ist vom 1. October wieder zu vermieten bei **Wilhelmi.**

Dr. Graefes Augen-Wasser heilt in kurzer Zeit chronische und andere Augenübel, erhält und stärkt die Sehkraft. Originalflasche nebst Gebrauchsanweisung à 1 Thlr. zu beziehen geg. Postnachnahme durch **L. Roth, Berlin, Friedrichstr. 68.**

Eine möblirte Stube ist bald zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Heinrich Peucker.

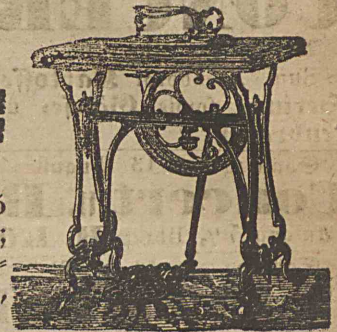
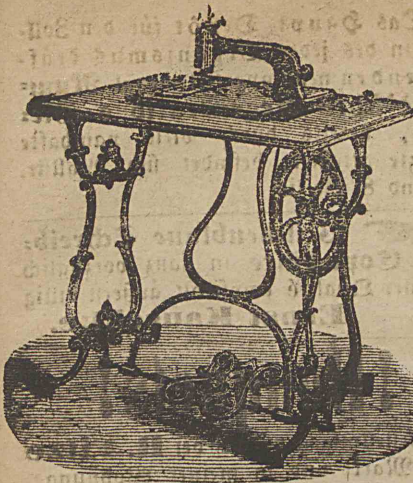
Wäsche

wird genau nach Maaf unter Garantie des Sitzes fabricirt.

Nähmaschinen

aller Systeme!

Wheeler & Wilson 35-40, 50 Thlr.; Singer 40, 45 Thlr.; Grover & Baker Schiffchen-Maschinen 65 Thlr.; Grover & Baker Cirkelnadel-Maschinen 58 Thlr., Cylinder-Maschine 60, 65, 75 Thlr., Lincoln 26 Thlr., Clemens Müllers Familien-Maschinen 15 Thlr.



Auf meine Aufforderung, doch auch endlich einmal öffentlich und mit Nennung von Zeugen gegen mich aufzutreten, haben meine Gegner — geschwiegen! Das heißt: sie gesehen ein, daß sie in schmächtigster Weise die Unwahrheit gesprochen und die Festgesellschaft des 16. Juli wird heute einsehen, daß sie auf's Zammervollste überrumpelt worden ist. Wenn ich, noch außerdem durch ganz unnütze Einmischung aufgereizt, in einem reinen Privatgespräch das Benehmen einer Familie gegen mich charakterisire, für welches Benehmen kein Ausdruck scharf genug ist, was kümmerst das die ganze Festgesellschaft? Dergleichen Gespräche, wenn auch nicht über dieselbe Familie, sind wohl noch manche bei jener Gelegenheit geführt worden. Warum hat man diese nicht auch für so allgemeine wichtig gehalten? Und mir, ich sage mir, will man die vorbedachte Absicht zuschieben, jenes schöne, für mich persönlich hundertfach schöne Fest stören zu wollen? Ich denke, heute wird man eine solche Voraussetzung doch schon für geradezu blödsinnig ansehen und ich kann nur wiederholt bitterlich wegen der traurigen Störung an das plumpe und thätliche Benehmen des Herrn Dr. Ludwig zu halten! Und welcher Art die Antwort möglicherweise sein dürfte, die der Herr Geh. Comm.-Rath Förster und Herr Dr. Ludwig mir „vor Gericht“ geben werden, davon sei nur ein Probchen! Der erstere Herr klagt für Herrn Dr. Ludwig wegen des Vorfalls vom 16. Juli! Ich habe natürlich auf einen solchen Antrag hin jede Vernehmung abgelehnt. Aber macht es nicht einen spaßigen Eindruck, wenn Herr Dr. Ludwig, der doch den Jahren nach schon selbstständig ist, sich an den patriarchalischen Hochschönen seines Schwiegervaters hält, und da, wo noch nicht einmal eine Klage eingereicht ist, mit edler Dreistigkeit zu prophezeien unternimmt, was die Gerichte „baldigst“ erweisen werden!

Indes — auch das Folgende sei hier noch ausgesprochen. Wenn ein gewisser Mann vor dem Publikum immer und immer wiederläut, was er „höchst-ehr-selbstlebensdank“, für den Grünber. er Eisenbahnbau gethan, so wird es mir wohl gestattet sein, an dieser Stelle ein mal darauf hinzuweisen, daß nicht leicht ein Bewohner des Grünberger Kreises aufzufinden sein wird, der während des letzten glorreichen Krieges bei der Krankenpflege freiwilliger und bereitwilliger Gesundheit, Leben und Anderes zur Verfügung gestellt hat, als ich. Mit dem vollen und tiefbegruündeten Bewußtsein: „Ihr sollt selbst das Leben lassen für eure Brüder“ bin ich hingegangen und demgemäß habe ich gehandelt! Und man wagt es, bei einem so schönen Feste gegen mich in so schamloser Weise aufzutreten? Abhängige und unselbstständige

Leute haben bei einer andern Veranlassung es gewagt, über meine gesellschaftliche Stellung aburtheilen zu wollen. Und bei jenem Feste hat man es wenigstens unternommen, über mich zu Gericht zu sitzen, ohne mich auch nur zu hören. Man hat mir auch später noch mehr oder weniger jedes Gehör, ja jede Vertheidigung abschneiden wollen.

Ich frage: Ist nicht ein Mann hier, ist nicht ein Mann hier, der öffentlich mit seinem Namen erklärt, daß er ein solches Treiben, das wie ein Schandfleck auf dem ganzen Feste ruht, daß er dies Treiben und alle Folgen desselben mißbilligt? —

Von mehreren Seiten befragt, muß ich schließlich „zur Steuer der Wahrheit und im allgemeinen Interesse“ noch bemerken, daß der Herr, welcher auch bis zur Stunde meine etwaige Geistesgestörtheit vor Gericht unter Beweis stellt, der Herr Geh. Comm.-Rath Förster selbst ist. Ein Anderer, der in demselben Sinn sein gefügiges Werkzeug war, ist Mitglied der Ressource, des „Mercur“ und der Freimaurerloge. Aber wie man ein solches Verfahren, bei den sonstigen Projecten, welche die betreffende Familie notorisch betrieben hat, benennen muß — das überlasse ich vorläufig Jedem, der auf den Namen „Mensch“ Anspruch macht. Nur hoffe ich, daß diejenigen, welche bei diesem erbärmlichen Spiel mitgespielt, ihrer gerechten Strafe vor Gericht nicht entgehen werden. Hundert Andere als ich wären bei einem solchen Verfahren körperlich und geistig zu Grunde gegangen und das ich speciell die geistigen und materiellen Mittel besitze, mich wirksam zu wehren, das macht die Handlungsweise jener Leute nicht weniger strafwürdig!

Einige Herren erzählen mir immer und zwar komischerweise so, als ob sie selbst wirklich daran glaubten, — daß jener Andere (nämlich der Herr v. Buchholz), der doch im vorigen Jahre außerdem noch mit am eifrigsten auf meine Ausstoßung aus der Ressource drang, von mir stets mit der höchsten Achtung spricht. Famos! Der Herr v. B. meinte damit wahrscheinlich, daß ich noch nicht silberne Löffel gestohlen hätte. Keine Wechsel gefälscht u. s. w. und ich glaube auch nicht, daß bei diesem Herrn die Begriffe von Ehre und Recht sich auf eine viel weitere Sphäre erstrecken!

Endlich noch möchte ich dem Herrn Fr. Förster jr. anrathen, nicht mehr zu wiederholen, daß er „Mitleid“ (?) für mich fühle, da ich mir doch nur Alles einbildete, was seine Familie mir angethan hat. Ein großer Theil der Angelegenheit hat vor aller Augen gespielt und ist notorisch. Anderes ist durch die Beweise, welche ich in der Staatsbürger-Zeitung vom 22. Juli beigebracht, klar gelegt worden. Fernere Beweise stehen mir

zur Verfügung. Das weiß Herr Fr. Förster jr. vielleicht noch besser als ich.

Grünberg, den 11. August 1871.

Herrmann Schwarzrock. Einen Thaler Belohnung.

Es sind mir seit einigen Wochen das dritte mal aus einer blauen Zuckfette beim Abtrocknen in meinem Hofe am 9. d. M. zwischen 5 und 6 Uhr Nachm. 23 Faden 3 Ellen lang und 8 Faden 6 Ellen lang ausgeschnitten und fortgenommen worden. Dieselben Faden wurden von zwei meiner Gefellen 5 Minuten vor 8 Uhr Abends vor den Fenstern des Maschinenbauer Büttner auf dem Wege nach meiner Wohnung gefunden. Wer mir den Thaler so nachweist, daß ich denselben gerichtlich belangen kann, erhält obige Belohnung.

G. Sebaer.

Zur Warnung dem Bergesellen Anton Aetscha, seinen lügenhaften und verleumderischen Mund zu halten, sonst werde ich ihn als Lügner gerichtlich belangen.

V. Wistuba, Webermeister.

Zwei Jagdgewehre, das eine Zündnadel, das andere Perkussion, (doppeltläufig) sind zu verkaufen.

Berliner Straße Nr. 31.

So eben erschien im Verlage von Hugo Klein in Barmen und ist in der Buchhandlung von W. Levysohn in Grünberg vorrätzig:

Weber, Th., (Pastor zu Barmen-Wupperfeld)

Die grossen Ereignisse unserer Zeit und die evangelische Kirche.

Gr. 8°. Gehftet 1 1/2 Sgr.

Der Verfasser ist durch seine jüngst erschienenen Schriften: „Die Bedeutung des deutsch-französischen Krieges“, „die Klöster im 19. Jahrhundert“, sowie durch den Vortrag „Lessing und die Kirche seiner Zeit“, binnen Kurzem sehr bekannt geworden. Der theologische Standpunkt desselben zeigt bei grosser Freiheit und Weite des Blickes evangelische Wärme und Innigkeit, scharfe Beobachtungsgabe, Klarheit und tiefe in sich geschlossene Grundgedanken, praktisch nüchternen Blick in die Lage der Zeit und in die kirchlichen Bedürfnisse der Gegenwart.

Auch vorliegende Arbeit wird wegen ihres Gedankereichtums und der dem Verfasser eigenthümlichen einschneidenden Redeweise unter allen Gebildeten Interesse erregen, da die hier behandelten brennenden Fragen des Nachdenkens werth sind. Es sei dieselbe der Lesergewalt bestens empfohlen.

Heiders Berg.

Heute Sonntag

Flügel-Unterhaltung.

Dienstag Abend

CONCERT.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Zum Abendbrot Kartoffeln und
Sering, sowie Gänse- und Entenbraten.

Sonntag den 13. August

Concert u. Ball.

Anfang 7 1/2 Uhr. **H. Künzel.**

Sonntag den 13. d. M.

TANZMUSIK

bei **W. Gentschel.**

Heute Sonntag

Tanz-Musik

bei **E. Bürger.**

Gesellschafts-Haus.

Montag den 14. d. M.

Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Fülleborn. Tröstler.

**Hübner's Restauration
am Bahnhof.**

Montag Abend b. g. Wetter

CONCERT

und vorz. Getränke, z. Abendbrot
Beefsteaks, neue Kartoffeln,
feinst. Matjes-Sering u. u. und
bittet um zahlreichen Besuch

Hübner.

Gasthof zur Sonne

sind 2 freundlich möblirte Stuben, mit
auch ohne Kost, sofort zu vergeben.

Montag Nachmittag ladet zum

Wurflauschieben

freundlichst ein

F. Theile.

Morgen Montag Mittag

Enten-Ausschieben.

Für gutes Getränk wird sorgen

G. Wosche.

Mercur: Morgen Montag gemischter
Chor bei Künzel.

Dienstag Abend Singstunde bei Engel
Fürderer.

Alle Dienstag und Freitag

Zugbier

bei **Carl Strauss.**

Dienstag u. Mittwoch 9 Uhr Lessener
Zugbier bei **R. Engel.**

Ein neuer Kinderwagen steht
billig zum Verkauf. Zu erfahren in
der Exped. des Wochenbl.

Die Volksbibliothek ist von
heute ab jeden Sonntag wieder geöff-
net. Der neue Katalog ist mit einem
Silbergroschen zu bezahlen. **Ahler.**

Spar-Verein.

Diejenigen Mitglieder, welche Reifig
zu ermäßigten Preisen für den Winter
wünschen, haben sich persönlich

**Sonntag den 13. bis
20. August c.**

bei den Herren Abtheilungs-Vorstehern
zu melden. Spätere Anmeldungen
können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand des Spar-Vereins.

Ia Emmenth. Schweizer-

Käse,

ff. Limburger dto.

Sahnenkäse

empfehlen **C. Herrmann.**

feinste Matjes-heringe

empfehlen **Robert Reichhelm**

Montag und Dienstag bin ich mit
neuen Bettfedern in Grünberg
und bei Hrn. Gastwirth Engel zu er-
fragen. **E. Krüger**

aus Fürstenberg a./D.

Um Irrthum vorzubeugen, der durch
zufällig - merkwürdige Ueberein-
stimmung zweier Namen in der von mir
in vorletzter Nummer eingesandten
Annonce resp. Gratulation möglich ge-
worden, und wohl gar durch den in
Grünberg noch kleinlich herrschenden
Geist zwei seit jeher auf freunds-
chaftlichem Fuße stehenden Familien
Unannehmlichkeiten bereiten könnte, hier-
mit die genaue Erklärung: Mein
seit Jahren nicht wieder gesehener
Freund Emil Roodenfels wollte mich
an seinem Geburtstage, als den 6. Aug.,
bei seiner Durchreise auf der Breslauer
Straße besuchen, so erlaubte ich mir eine
Gratulation wegen der Namensgleichheit
mit der an Frä. Emilie A. zu ver-
binden, wo durch ich nun also zugleich
noch einen 3. Geburtstag, des H. Emil
R. kennen lernte und gestern
noch selbigen Datums feiernden Wiegen-
festes eines H. Emil B. erfuhr;
deshalb allen 4 Geburtstagskindern noch-
mals ein donnerndes Hoch!!

Kirschsaft

von vorjähriger Erndte empfiehlt in
sehr schöner Qualität billigt

Saabor den 12. August 1871.

Reinhold Bartsch.

Wer einen guten Rüm-
mel trinken will, gehe
nach der Herberge zur Grinath
bei Piltz. **Fendler. Noak.**

Das Haupt-Depôt für den Boll-
verein des jeden Organismus kräf-
tigenden neu importirten engl. **Hum-
ford'schen Regenerations-Bie-
res,** bereits durch viele namhafte
Aerzte attestirt, befindet sich Wallstr.
7 und 8 Berlin.

**Beilchenblaue Schreib-
und Copirinte** in ganz vorzüglich
schöner Qualität empfiehlt äußerst billig
Ernst Kauschke.

! Bouquets!

Bestellungen darauf bei **R. Fitze**
am Markt und in meiner Wohnung.

Gustav Neumann,

Handelsgärtner.

60r Wein à Du. 4 Egr. bei
Anbeile, Krautstraße.

Wein à Quart 3 Egr. verkauft
G. Friedrich, Niederstraße.

Weinausschank bei:

Robert Körner, 68r 7 sg.
Wwe. Scheitbauer, Silberberg, 68r 7 sg.
Reinhold Wahl am Markt, 68r 7 sg.
Gustav Behr, Lansitzer Str., 68r 6 sg.
A Büttner im alten Gebirge, 68r 6 sg.
Fr. Hoffmann b. d. Burg, 68r 6 sg.
Hoffmann b. Bothe's Worn., 68r 6 sg.
Böcher Stark, Niederstr., 68r 6 sg.
C. Juske, Niederstr., 4 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 13. Juli: Steiger P. D. Schütttauf ein
S., Philipp Rudolph James. — Den 23.
Glaserstr. M. S. Horn eine S., Agnes Ger-
trud Clara. — Den 25. Gärtner J. C. A.
Schulz in Peinerdorf eine S., Louise Auguste
Marie.

Getraute.

Den 8. August: Tagcarb. J. C. W. Sagner
mit Jgfr. Joh. Ernestine Vogt. — Den 10.
Buchbinder S. A. C. Seifert mit Pauline
Henr. Aug. Lausch.

Gestorbene.

Den 4. August: Des Maurerges. W. A.
Altmann Sohn, Friedrich Wilh. August, 6 J.
9 M. 9 T. (Senckstarr). — Den 5. Des
Bäckermstr. J. D. Kügler Tochter, Ottilie
Emma, 5 M. 2 T. (Magenerweidung). —
Den 8. Der unverehel. Bertha Aug. Emilie
Harmuth Tochter, Auguste Martha 4 M. 1 T.
(Krämpfe). — Den 9. Unverehel. Einwohnerin
Caroline Handschuh, 59 J. 9 M. 8 T. (Orga-
nisch s. Nirent. iden). — Den 10. Des verkst.
Zuckfabr. C. G. Gierth Wwe., Anna Rosina
geb. Anders, 77 J. 11 M. 9 T. (Wassersucht).

Nach Pr. Maag und Gewicht pr. Schfl.	Büllichau, den 7. August.				Sorau, 11. Aug.	
	höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.	höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.	höchst. Pr. tbl. sg. pf.	Niedr. Pr. tbl. sg. pf.
Weizen ..	3 12	— 3 8	— 3 8	— 3 8	— 3 8	— 3 8
Roggen ..	2 5	— 2 3	— 2 3	— 2 3	— 2 3	— 2 3
Gerste ..	—	—	—	—	—	—
Hafer ...	1 13	— 1 10	— 1 10	— 1 10	— 1 12	— 1 12
Erbsen ..	—	—	—	—	—	—
Birse ...	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln neu, Gr.	— 18	— 16	— 16	— 16	— 26	— 26
Stroh, Gr. gutter, P.	—	—	—	—	—	—

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 64.

Das Heldenmädchen von Friedland.

Historische Erzählung von Hermann Kleinstüber.

(Fortsetzung.)

Dieser bejahte es, ganz überrascht von dem, was ihm Auguste soeben erzählt hatte. Er wollte sie noch Vieles fragen, aber sie schlug nach kurzem Gruß einen Fußpfad ein, und war bald in der Dämmerung seinen Blicken entchwunden.

Fritz Baumüller hatte allerdings Anzeige machen wollen; aber da er den Kommandanten nicht zu Hause traf, verschob er es bis auf den nächsten Morgen. Dieser glückliche Zufall gab Auguste einen großen Vorprung auf ihrer nächtlichen Flucht, da sie sich über die nahe Grenze, nach Pommern hinüber wendete.

Fritz Baumüller aber erhielt von den Franzosen selbst den rechten Lohn für seinen rachsüchtigen Verrath. Sie steckten ihn in Arrest, weil er es versäumt habe, als Mitwisser von der Befreiung des Altmärkers Karl Köhler rechtzeitige Anzeige gemacht zu haben.

IV.

Sechs schwere Jahre drückender Fremdberrschaft waren über Deutschland dahin gegangen. Die Trümmer der großen französischen Armee kehrten aus Rußland zurück.

Auguste Krüger hatte inzwischen unter dem angenommenen Namen „Lübeck“ auf verschiedenen Höfen treu und brav gedient und war endlich im Spätherbste 1812 in die Familie des Polizeikommissairs Lemke zu Anklam gekommen, um hier schneidern zu lernen. Von dem Altmärker Karl Köhler, wegen dessen Befreiung sie aus dem Vaterhause gestoben war, hatte sie keine Kunde erhalten; doch erfuhr sie durch ihren Landsmann und Schulgenossen, den nunmehrigen Schmiedegesellen Brunn, daß Jener den Nachforschungen der Franzosen glücklich entgangen und dann in das preussische Garde-Ulanen-Regiment eingetreten sei. Diese Kunde übte auf Auguste einen eigenthümlichen Reiz der Nacheiferung aus.

Eines Tages kam der Polizei-Kommissair Lemke mit der Nachricht nach Hause, daß Rekrutirung angeordnet sei und König Friedrich Wilhelm III. sein treues Volk unter die Waffen gerufen habe. (3. Februar 1813). Einberufene Beurlaubte und Rekruten sammelten sich auch in Anklam schaarenweise.

Auguste Krüger, oder wie sie zuletzt hieß, Auguste Lübeck, hatte schon lange daran gedacht, mitzuwirken, wenn der Tag käme, an welchem die Fremdlinge vertrieben werden sollten. Die Franzosen hatten durch ihre Verfolgung das Mädchen gleichsam selbst auf diese außergewöhnliche Bahn gedrängt. Der heimliche Gedanke Augustens wurde jetzt um so eher zur That, als sie auch ihren lieben Altmärker unter den Fahnen der Vaterlandsbefreier wußte. Sie wollte auch jetzt nicht hinter ihm zurückstehen.

Frau Lemke traf Augusten kurz darauf beim Anfertigen männlicher Kleidungsstücke.

„Was machen Sie da?“ fragte sie dieselbe.

„Einen Anzug für meinen jüngern Bruder, der etwa meine Größe hat“, versetzte Auguste. „Ich will ihm zu seinem Geburtstag eine Freude damit machen.“

Frau Lemke, die keinen Argwohn hatte, begnügte sich mit dieser Erklärung.

Als Auguste Alles vorbereitet hatte, schnitt sie ihr schönes, langes Haar ab, verließ in männlicher Kleidung unter Zurücklassung ihrer übrigen Habseligkeiten in der Dunkelheit der Nacht das Lemke'sche Haus und wendete sich nach Jasenitz, einem großen Dorfe an der Mündung der Oder in das Haff, wo sich die Einberufenen sammelten.

Hier meldete sie sich, gleich vielen Anderen, beim General Vorstel.

„Wie heißt Du und wer bist Du?“ fragte der General. „August Lübeck, ein Schneider“, antwortete das kleine verkleidete Mädchen, ein wenig verröthend.

„So, also ein Schneider“, sagte der General, auf den kleinen untersehten Burschen zuschreitend und ihn lächelnd an's unbärtige Kinn fassend. „Wirst Du aber auch die Muskete tragen, wirst Du tüchtig marschiren können?“

„Excellenz“, erwiderte Auguste, „ich bin von Jugend auf an harte und schwere Arbeit gewöhnt.“

„So — hm!“ machte der General, sie scharf in's Auge fassend. Du sagtest ja aber soeben, daß Du ein Schneider seiest!“

„Das ist auch wahr, Excellenz; aber ich habe vorher lange auf dem Lande gedient.“

„Nun, so will ich Dir etwas sagen, meine Kleine“, rief der General laut auflachend, „ich glaube, es wird gut sein, Du bleibst bei der Nadel. So lange wir noch tüchtige Burschen mit derben Knochen und Muskeln haben, möchte ich doch kein Mädchen in die Armee aufnehmen.“

Auguste wurde glühendroth und starrte eine Zeit lang schweigend zur Erde.

„Aber ich habe eben so viel Muth und Kraft wie ein Bursche, Excellenz“, wandte sie endlich leise ein. „Ich kann und will nicht zu Hause bleiben, während Andere kühn zu Felde ziehen. Nehmen mich Excellenz nur an!“

„Du hast eine brave Gestattung, die mir Interesse einflößt“, versetzte der General, seine Hand auf Augustens Schulter legend.

„Nun, so wollen wir einmal einen Versuch machen. Willst Du mir versprechen, Dich ehrenhaft und sittsam zu betragen?“

„Ich verspreche es, Excellenz!“ antwortete Auguste und legte ihre Hand in die ausgestreckte Rechte des Generals.

„Gut, so bist Du angenommen“, hob dieser wieder an. „Mache also Deinem Geschlecht, von dem übrigens außer mir und den höheren Officieren Niemand etwas erfahren soll, Ehre. Ich werde mich zuweilen nach Dir erkundigen.“

„Excellenz sollen nur Gutes von mir hören!“ versicherte Auguste mit einem freudig dankbaren Blick auf den würdigen General.

Sie wurde nun zum Reserve-Bataillon des Regiments „Kolberg“ nach Bollin geschickt und dort einexercirt.

Sofort nach der Kriegs-Erklärung verwendete man dieses Bataillon zur Einschließung der Festung Stettin, welche von den Franzosen besetzt war. Am rechten Oderufer kam es zu mehreren hartnäckigen Gefechten, wobei das Bataillon den alten Ruhm seines Regiments bewährte und den Feind in die Festung hineintrieb.

Bei einem dieser Gefechte rief Augustens Hauptmann Freiwillige vor, um einen feindlichen, ihm sehr lästigen Posten aus seiner festen Stellung zu vertreiben. Nach dem Zeugniß ihrer Kameraden trat Auguste Lübeck zuerst vor. Die Uebrigen lächelten und spotteten über den kleinen, unbärtigen Rekruten mit der Knabenstimme; aber er entwickelte mehr Entschlossenheit und Besonnenheit als jene. Als mehrere von ihnen durch feindliche Kugeln niedergeschmettert wurden und die Andern flugten, ermunterte sie Auguste durch ihren Zuruf und ging kühn voran. Bei dieser Gelegenheit stieß sie jene jauchzenden Rufe aus, welche bei dem weiblichen Geschlechte bei heftigen Gemüthsbewegungen eigenthümlich sind. Daraus fingen die aufmerksamen Kameraden zuerst an, über das Geschlecht des jugendlichen Helden Verdacht zu schöpfen; doch blieb dasselbe bis zur Schlacht von Dennewitz dem Regiment verborgen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Wie Strouberg baut! Es ist ein Hauptkunstgriff der „Gründer,“ um zur Theilnahme an ihren Unternehmungen zu ermuntern, daß sie den Kapitalbedarf von Hause aus möglichst gering und den zu erwartenden Gewinn möglichst hoch veranschlagen. Strouberg und seine Mitglieder haben in dieser Praxis eine von Andern selten erreichte Meisterschaft bewiesen. Als ein Beispiel, wie die Ausführung häufig von den ursprünglichen Kostenaufschlägen abweicht, wird uns aus der Baurechnung für den Frankfurter Bahnhof der Märkisch-Posener Bahn Einiges mitgeteilt. Der Kostenaufschlag hatte mit unglaublicher Naivetät auf allerlei Gefälligkeiten der Niederschlesisch-Märkischen Direktion gerechnet und daher in der Aufforderung zur Aktienzeichnung den Aufwand für einen Bahnhofs in Frankfurt a. O. auf die fabelhaft geringe Summe von ca. 6000 Thlr. veranschlagt. Der Erfolg hat ergeben, daß schon allein der Grunderwerb für diesen Bahnhof sich auf ungefähr 220,000 Thlr. stellt. Natürlich konnte unter solchen Umständen für die Prioritäts-Aktionäre, die für das erste Betriebsjahr wenigstens 5 Thlr. für 100 Thlr. an Zinsen erhalten sollten, nur 28 Sgr abfallen, während die Stammaktionäre nicht einen Groschen beziehen. Zur Verzinsung der Aktien während der Bauzeit waren 640,000 Thlr. in Anschlag gebracht worden. Da Strouberg aber nicht fertig wurde und die Bauzeit daher bei weitem länger dauerte, so mußten anstatt 640,000 Thlr. 940,000 Thlr. gezahlt werden.

Berlin. Einen Fall von gemeiner Prellerei erzählt die Gerichtszeitung. Darnach versammelten sich jüngst in der Dranienstraße eine Menge Menschen um ein etwa 12jähriges, ärmlich aber reinlich gekleidetes Mädchen, das an der Wand stand und jämmerlich weinte. Dasselbe hatte, wie es auf die Fragen der Umstehenden schluchzend erzählte, einen Papierhalter verloren und wagte sich aus Furcht vor Strafe nicht wieder nach Hause. Gewöhnlich ist der Berliner in solchen Fällen gleich mit der Hand in der Tasche und deckt durch freiwillige Sammlungen den Verlust. Bei dieser Gelegenheit aber rührte sich ausnahmsweise keine Hand, bis ein großer bärtiger Mann den Leuten zurief: „Na giebt denn Keiner was?“ wobei er dem Kinde in recht auffallender Weise ein Zweigroschenstück in die Hand legte. In wenigen Minuten war nunmehr der angeblich verlorene Thaler ersetzt, das Mädchen trocknete seine Thränen ab und lief in aller Eile fort. Eine Dame, die sich auch bei dieser Gelegenheit durch eine Gabe beteiligt hatte, sah am Sonnabend, als sie die Ritterstraße entlang kam, wieder einen Trupp Menschen versammelt; sie trat neugierig heran und sah dasselbe kleine Mädchen aus der Dranienstraße, das wieder einen Thaler verloren haben wollte und hörte gleich darauf die Worte: „Na giebt denn Keiner was?“ Die durch diese Scene empörte Dame konnte denn doch nicht umhin der Menge zu erzählen, was ihr am Tage vorher begegnet war. Mann und Kind hatten sich jedoch längst davongeschlichen, bevor sie ihre Geschichte geendet.

— In den Pariser feinen Salons ist eine der auffallendsten Erscheinungen die Frau des Generals Faidherbe. Der General hatte als Gouverneur in Senegambien unter Andern auch den schwarzen König von Sabor unterworfen, der ihm seine (natürlich schwarze) Tochter nebst zwei Millionen Mitgift zur Frau gab. Der General ließ die ebenhölzerne Prinzessin in Frankreich erziehen, heirathete sie dann, und jetzt ist Alles darüber einig, daß sie eine der intelligentesten, geistreichsten und besterzogenen Damen der Salons ist. Unter ihren Tugenden mag auch die erwähnt werden, daß sie . . . nicht abfärbt.

— In diesem Augenblicke befinden sich in Paris fünfundzwanzig Personen, die nicht wenig zu beklagen sind. Es sind dies die Mandarine der Gesandtschaft aus dem „Reiche der Mitte,“ welche dem Kaiser die Entschuldigungen der chinesischen Regierung wegen der Massacres von Tien-Tsin zu überbringen hatten. Länger als ein Jahr warteten sie vergeblich auf eine Gelegenheit, sich ihrer Mission zu entledigen. Selbstverständlich gehen dabei die Taels (chinesische Münzen) des Himmlischen Kaisers zum Teufel, und die Gesandtschaft geräth von Tag zu Tag mehr in Schulden. Der Vetter der Sonne,

an den sie sich betreffe ihrer Nothlage mit einer verzweifelten Bitte wendeten, ließ ihnen die Antwort zukommen, sie hätten bei ihrer Heimkehr die ärgsten Strafen zu gewärtigen, wenn sie sich nicht selber Geld zu verschaffen wüßten. So ist derzeit der Stand der Dinge. Für den ersten Gesandten Tsinghu ist der heilige Moment gekommen, sein geldenes Gewand mit der grünen Sonne im Rücktheile auf dem Pfandhause versehen zu müssen; der erste Utschi-Kao wird seinen lichtblauen Knopf und sein Secretär Huuc-Lucia-Cien seinen weißen, undurchsichtigen Knopf verkaufen müssen. Auch ist es mit den Tunkin, auf denen in Gold der Feuerdrache gestickt ist, und aus mit den grellfarbigen Fächern, auf denen der kaiserliche Drache dargestellt ist. Der Chef der Exekutivgewalt möge bald diese Armeen und ihre Entschuldigungen empfangen, sonst kommen noch ihre langen Haarflechten in der Metamorphose von falschen Chignons in die Schaufenster der französischen Friseur.

— Ein Landmann in der Umgegend von Stolpe sah einen französischen Gefangenen auf der Straße vor einem Schaufenster stehen. Nachdem er ihn längere Zeit schmunzelnd betrachtet hatte, wollte er gern wissen, in welcher Schlacht der Franzmann gefangen worden. Er tritt also mit der vertraulichen Frage an ihn heran: „Wo hebben se Di kreege?“ Natürlich keine Antwort; aber desto größer die Neugier des braven Pommern, der den Franzosen am Arm faßt und die Frage wiederholt. Als nun der Andere sein „Nix versteh“ dem Landmann zuruft, legt dieser seine Hände als großen Schalltrichter an die Ohren des Andern und schreit aus Leibesträften: „Wo hebben se Di kreege?“ Und zurückgelehnt in Selbstbefriedigung erwartet er nunmehr die erwünschte Antwort. Doch größer war sein Erstaunen, daß auch solche Sprache nicht verstanden wurde, und es bedurfte in der That der Erklärung eines Vorübergehenden, damit der ehrliche Landmann an die Wahrheit glaube, daß Jemand „französisch verstehen“ und doch auf „pommersche Fragen“ nicht antworten könne.

— Dem in Brüssel erscheinenden „l'Etoile belge“ entnehmen wir folgende ergötzliche Geschichte; „Man erinnert sich, daß der deutsche Reichszankler einst Gesandter in Petersburg war. Herr v. Bismarck war in Rußland als ein heldenmüthiger Jäger bekannt, besonders auf Bären, und sein größtes Vergnügen bestand darin, wenn er eine Bärin erlegt hatte, das Junge fortzuführen. Als Herr v. B. Rußland verließ, mußte er diesem Vergnügen valet sagen, er hatte indessen daselbst so viele intime Jagdfreunde hinterlassen, daß einer derselben sich das Vergnügen machte, ihm eines schönen Tages einen jungen, einen Monat alten Bär zum Geschenk zu machen. Das Thier, zart wie eine Kaze und frisch wie eine Nase, wie Alfred de Musset sagt, war ein sehr sauberes Bärchen. Er wurde der treue Nachbar in dem Arbeitscabinet des zukünftigen Reichszanklers, er war vom Kopf bis zum Schwanz nur 1 1/2 Fuß lang und erhielt den Namen Mirza. Es war gerade zur Zeit des Conflicts und die Ordre zur Auflösung des Landtags lag gezeichnet auf dem Tische. Als der Minister, abgerufen, wieder in sein Bureau tritt, was erblickt er? — Mirza hatte seine Tazze in die Dinte getaucht und damit die ganze Auflösungsordre unlesbar gemacht. „Großer Gott, rief Herr v. B., indem er die Zerstörung erblickte, Mirza ist constitutionell!“ Am nächsten Tage aber wanderte Mirza in den zoologischen Garten. Dies zur Lehre für alle Diejenigen, welche dem Fürsten Bismarck Widerstand leisten wollen. Der zoologische Garten wartet ihrer. — Schade, daß „l'Etoile belge“ diese hübsche Geschichte ihren Lesern nicht während des Krieges zum Besten gegeben hat! Die Warnung vor dem „zoologischen Garten“ hätte sicher die franzosenfreundlichen Belgier von manchen gar zu argen antidutschen Demonstrationen abgehalten.

— Wie das Berl. Febl. mittheilt, hat die französische Regierung zwei preussischen Soldaten, einem Lieutenant und einem Unteroffizier, von denen der eine einer Frau, der andere einem Kinde mit größter Aufopferung das Leben gerettet, die französische Rettungsmedaille auf Antrag der Maires der betreffenden Ortschaften verliehen.